

Der deutsche Krimi

Nur Idioten verwechseln einen Krimi, den sie gerade lesen, mit dem wirklichen Leben. Obwohl so manche Männerseele in diese Gefahr gerät, wenn James Bond eine Schönheit in seine Arme schließt. Ich mag keine 007-Reißer, aber die Romane von John Le Carré lese ich gern. Im neuesten („Marionetten“) geht es um Terrorismusbekämpfung in Deutschland, ein Thema, das mir noch näher ist, seit eine Bombe in genau jenem Regionalzug nach Koblenz stand, mit dem ich oft fahre. Aus purem Zufall hat sie mich nicht zerissen. So hautnah kann Terror sein.

Der kluge Autor Le Carré war einmal beim britischen Geheimdienst, kennt Deutschland und schreibt kühl und klar. Man lernt, warum man den Schlapphüten nicht trauen darf. Nicht mal deutschen Politikern in der Pose der Friedensengel und Weltenretter. Plötzlich bleibe ich an einer Passage hängen, in der ein Geheimdienstler davon redet, dass in der Bundesbahn libanesische Bomben auftauchten, die die Desaster von London und Madrid in den Schatten gestellt hätten. Das ist mein Zug, geht mir auf. Und er sagt: „Danach mussten selbst unsere Politiker zugeben, dass es seinen Preis hat, wenn man den Amerikanern öffentlich den Stinkefinger zeigt und ihnen privat in den Arsch kriecht. Plötzlich waren die deutschen Städte potenzielle An-

KLAUS KOCKS



*US-Präsident Obama
lieben wir. Vorgänger
Bush war verachtet.
Politische Wechselbäder
– wie im Roman.*

schlagsziele. Und das sind sie nach wie vor.“ Meint er etwa die Haltung meines Landes unter dem Friedenskanzler Schröder und seinem Geheimdienst-Koordinator Steinmeier? Haben wir uns in eine solche verlogene Position gebracht? George W. Bush beleidigt und den US-Diensten bei einer Arbeit geholfen, die man wohl Verschleppung von Verdächtigen in illegale Gefängnisse nennen muss? Haben wir Quantánamo zu füllen geholfen, um uns bei der Schließung ranzuschmeißen?

Sagen Sie mal was dazu, Herr Steinmeier! Das ist sicher nur Pulverdampf aus einem Krimi, beruhige ich mich. Der Engländer hat keine Ahnung. Dann sehe ich aber im Nachwort, dass Le Carré sein Buch mit Michael Jürgs, dem deutschen Publizisten, besprochen hat. Jürgs ist ein wacher, politischer Kopf. Der hätte Le Carré doch gesagt: Das kannst Du so nicht schreiben. Der da-

malige Geheimdienst-Koordinator will gerade Kanzler der Republik werden.

Man weiß es nicht. Was man weiß, ist, dass Schröder vor kurzem gegen alle Diplomatie den iranischen Präsidenten Ahmadinedschad besucht hat. Dabei hat er es sich nicht nehmen lassen, vor Geschäftsleuten im Iran den ehemaligen US-Präsidenten zu attackieren. Ach so, und lobende Worte über Obama fielen auch. Von solcher Bündnistreue und solchem Patriotismus wird mir speiübel. Läuse ich davon in einem Roman, ich würde nach dem Charakter solcher Opportunisten fragen. Aber man las es ja in der Zeitung. Da würde ich zurückhaltender formulieren. Übel ist mir trotzdem.

Zurück zum Krimi. Man könnte Le Carré auffordern, vor der eigenen Tür zu kehren. Schließlich hat Tony Blair als Premier sein Land über die Gründe für den US-Krieg gegen den Irak belogen. Und hat seine Soldaten ins Feld geschickt, aus dem nicht alle zurückgekehrt sind und nicht alle noch bei Verstand waren, die heimkamen. Brauchen wir Deutsche Belehrungen von einem Tommy? Irrtum, liebe Leser, der Engländer kehrt vor seiner Tür. Das Buch zu Ende lesen! Auch Sie, Herr Steinmeier. Von Ihnen hören wir bis heute nur Wischiwaschi. Wischiwaschi wird aber nicht Kanzler.

Professor Klaus Kocks ist Meinungsforscher.

CFR 05.03.09)